

Name und Umfang des Sauerlandes

Von Dr. Albert Kleffmann, Altenhundem

Der Name der Sudinoi, eines kleinen germanischen – jedenfalls mit Marsen- und Chattenabsplissen aus Westdeutschland ausgewanderten – Stammes am Fuße des Erzgebirges, der *Sudêta orê*, wird von Much (Deutsche Stammeskunde) als „Frischlinge“ gedeutet, der Name *Sudeta* mit Hinweis auf den Wildreichtum dasselbst vom keltischen *sud*=Sau abgeleitet; andere erklären *Sudeta* als Quellgebirge, wieder andere als Südgebirge. Ähnlich ergeht es unserem Sauerlande. Allerdings ist man noch nicht auf die Deutung *sud*=Sau verfallen obschon dort heuer wie auch oft in früheren Zeiten die Wildschweine zur Plage werden, und plattdeutsch Sue, Siue, Suge, hochdeutsch Sau, sprachlich zu Suer, Siuer, Sauerland und auch zum sauerländischen Schinken paßt; doch gibt's der Deutungen noch mehr als bei den Sudeten.

Zweifellos ist die übliche Bezeichnung Sauerland eine mißverständene hochdeutsche Übersetzung des Wortes Suerland (Siuerland), die wiederum aus Suerland korrumpiert ist. Wir der Name Sauerland bald auf den heiligen Suibertus, den Apostel der Brukerer (alte Dekanien Dortmund, Wattenscheid, Essen), +713, bald auf Karl den Großen zurück geführt, da jener sein Werk der Bekehrung und Unterwerfung als sauer bezeichnet haben soll, so läßt sich doch geschichtlich beweisen, daß er nicht mit sauer, sondern mit „suder“ zusammenhängt.

Zweifelhaft ist es zwar, ob sich der Name der „*Suduosî*“, welche Papst Gregor III. dem hl. Bonifatius anempfiehlt und 738 in seinem Schreiben an die Völker der germanischen Provinzen neben den Thüringern, Hessen, Brukerern, Wetterauern, Lahngauern und Grabfeldern nennt (Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte I.3 S.83) auf die Sauerländer zwischen Ruhr und Lenne be-

zieht, auch hat der alte *pagus Sudergo* nichts mit unserem Sauerlande zu tun, denn er lag um Mimigerneford (Münster) zwischen *pagus Dreini* und *Trecwitti* im Osten, *Hasagowe* und *Bursibant* im Norden, *Skopingun* im Westen und dem *pagus Boraetra* im Süden; jedoch lassen sich andere urkundliche Belege, daß der Name Suerland, Suerland bei unseren Vorfahren für das heute noch als Sauerland bezeichnete Gebiet üblich war, nicht anfechten.

1. Am 3.Mai 1047 schenkte unter Kaiser Heinrich III. Abt Gerold dem Kloster Werden mehrere Güter in Kuttelbecke (b. Arnsberg), Jenkila, Werdinghusen, Cothuseruelde (Cothausen an der Waldecker Grenze), Boge in Lireke (Bigge und Ledrike, Kreis Brilon), Berge zu einem Jahresgedächtnis für sich. An dem Rand der Urkunde steht nach Seibertz (Urkunden 1063) zu den genannten Orten von etwas späterer Hand geschrieben: „In Suerlandia“.
2. am 1.Dezember 1279 war zu Arnsberg der Priester Johannes de Suderlanth unter einem großen Zeugenaufgebot zugegen, als Graf Ludwig dort die Übertragung von Gütern zu Holthausen an das Kloster Oelinghausen beurkundete (Seibertz, Urkunden Nr. 385). Er wird der Soester Patrizierfamilie angehört haben, die nach Grafschaft und Bilstein verwandt und im oberen Lennegebiet reich begütert war. Aus ihr finden sich noch: 1313 unter dem Grafen Wilhelm „Richardus de Suderlande“ (das. Nr. 556) und 1317 „Rich. Dicitus de Suderlande opidanus Susaciensis“ (das. Nr. 572), 1321 „Richard de Suderlandia“ (das. Nr. 584), 1322 „Rich. De Suderlandia“ (das. Nr. 665), 1338 „Lantwirdus de Suderlande“ (das. Nr. 665), 1348 unter dem Grafen Gottfried IV. „Ri-

- chard unde Lambert, brodere van Zuderlande" (das. Nr. 712) und 1360 „Hynricus de Suderlant" als Official zu Soest (das. Nr. 757). Diese Soester Patrizierfamilie soll in Wormbach ihre Begräbnisstätte gehabt haben. Die Sage erzählt, daß auf dem „Soester Weg" die Toten von Soest nach Wormbach gebracht seien, wie über den „Totenohl" aus den südlichen Ortschaften des Sauerlandes.
3. Am Montag nach Lamberti 1437 wurde auf der Burg Altena die Wildbahn des Grafen von der Mark von einem Notar beschrieben. Es heißt dort *sub A*: „In dem Suiderlande ten ersten geit die Wiltbahn ahn, daer die Hoenne springet, op der Sieden, daer Nienrode leget, vor dem Klusensteine nieder bit in die Rhure" und *sub C*: „Oick sall die Wiltfürste van den Schwinen, als in dem Süderlande velligh sint und werden, Bewiesinge doen en die in dat Eckeren brengen" (v. Steinen, Westf. Gesch. II. S.171,176 und 177).
 4. Am 9.März 1448 wurde „den vesten Heidenreich von Plettenberg, Kort, Wilhelm und Goddert den Voigten genannt Pepersack, Stuhlherren des freyen Stuhls zu Hundeme im Süderlandt" durch den kaiserlichen Hofrichter und Burggrafen von Magdeburg, Michael Grafen von Vardeck, aus Wien geschrieben, sie sollten bei Vermeidung schwerer Strafen und des Verlustes ihres Lehens das Verfahren ihres Freigrafen zu Hundeme, Johann Romer, gegen die Stadt Münster beanstanden oder sich vor dem nächsten Hofgericht verantworten. Romer hatte auf Klagen eines Johann von Rüschenberg den Stadtrat zu Münster, den Richter Bischopink und 80 Bürger daselbst vor seinen Freistuhl zu Hundeme geladen. (v. Steinen I. S.192, Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens, Jg 1871, S.94).
 5. Am 29.Mai 1456 beurkundete Herzog Johann von Cleve, daß sein Oheim Gerhard, Graf von der Mark, ihm gegeben habe „die Helffte des Lantz von der Marke und des Suyderlantz, mit der Nienstatt und Vesten van Gummersbracht" (Lakomblet, U.-B. IV S.381) – Graf Adolf V von Cleve hatte 1424 die beiden Herrschaften Bilstein und Fredeburg im „Suyderlant" an seinen Sohn abgetreten, sich aber den Mitgebrauch der Freistühle vorbehalten.
 6. In den Fasten 1470 schrieb der Richter Arnold von Drolshagen zu Münster eine kurze Chronik seiner Familie und bezüglich der in der Mitte des 14. Jahrhunderts lebenden Kinder des Bernard von Drolshagen: „Heynrick was de oldeste Broder und was steydts im Suderlande tho Waldenberch" (Zeitschr. Jg. 156, S.311).
 7. Im Jahre 1497 wurde der zu Blumenberg (jetzt Blomberg) bei Valbert wohnende Freigraf von Lüdenscheid wegen einer Streitsache des Johann Rupbach von Isenbach mit der Stadt Wetzlar durch Ladungen des Reichskammergerichts aus Worms und Frankfurt zur Verantwortung gezogen. Die Ladungen ergingen an „Johann von Valbert Frygrafen zu Ludensche und im Suderlande". In einem Bericht an das Reichskammergericht schreibt der Kammerbote Lauer über seine interessanten Erlebnisse im Suderland gelegentlich seines Botenrittes (Der ob der Strafandrohungen erboste Sohn des Freigrafen und der Kläger Rupbach hätten den Lauer erstochen, wenn sie nicht wiederholt mit Gewalt von dem Freigrafen und dem Herbergswirt davon zurückgehalten worden wären). Übrigens befolgte der Freigraf die erhaltenen Anweisungen nicht, sondern lud sofort unter dem Titel: „Ich, Johann von Valbert, Frigreue to Ludensche und im Suderlande" den Bürgermeister, Rat, die Schulzen, Scheffen und die ganze Stadt Wetzlar, alle über 14 Jahre alten Mannspersonen, mit Ausnahme von Geistlichen und Frauen, vor den Freistuhl zu Valbert, wogegen sich

dann die Stadt Wetzlar weiter beschwerte. (Wigand, Archiv f. Gesch. u. Altertums. Westf. V, S.364-381)

8. Die historische Beschreibung der Stadt und Grafschaft Dortmund von Dethmar Mülher und Mewe v. J. 1616 gedenkt der Teuerung in Dortmund und Nachbarschaft vom Jahre 1580 mit dem Chronodistichon:

Conscia nos cocto pavit surlandia pane

Est equidem historicis res ea digna viris.

9. Kaspar Christian Vogt von Elspe nennt in seiner Beschreibung der Herzogtümer Westfalen und Engern 1694 (Seibertz, Quellen Bd. 3, S.118) den südlich vom Haarstrange gelegenen Teil „*Suderlandia, quae modo Surland dicitur*“. Hieraus ergibt sich, daß wenigstens dieser Geschichtskundige die übliche niederdeutsche Bezeichnung Surland für eine verdorbene Form von Suderland hielt.

Friedrich Wilhelm Grimme behandelte schon in seinem köstlichen Werkchen „das Sauerland und seine Bewohner“ Namen, älteste Bewohner und Grenzen des Sauerlandes. Er führt verschiedene Namendeutungen an, so die des Medebacher Pfarrers Friedrich Trippe, der das Wort aus dem altkeltischen hole und „Suir-land“ gleich „Quell-land“ setze, ferner die des Briloner Professors Christoph Becker, der Surland als Sugerland, Land der Sugambri deute, und auch anderer, die es als Süderland, Land im Süden des Sachsenlandes bezeichneten. Er hält die Beckersche Deutung für die plausibelste.

Die Siegerländer nehmen die Sugambri für sich in Anspruch¹ (Lomeyer, Beiträge 23) als Swig- oder Sug- an-warii, Sugambri, Siegmänner (sig, sug, slav. Suak, hochdt. Schwingen, -rasch, nach andern sieg, niedrig, sigan sich senken, sickern, sich abwärts bewegen), und so

¹ Den siegerländer Wasserläufen Dilfe (naß. Dill), Iserbach, Eiser, Schelde, Netpfe entsprechen z.B. in Belgien, der soäteren Heimat der von den Römern um Christi Geburt an die linke Rheinseite verpflanzten Sigambri („palludosi, paludicolae“ Sumpfbewohner) eine Dyle, Ilserbeck, Iyser, Schelde, Nete.

bezeichnet man die Sauerländer als Ruhrländer. Müllenhoff stellt den Namen der Ruhr zu dem Namen des Volksstammes Raurici; Eschbach erklärt sie als die schnelle, rührige as. hruorjan, mnd. roren, ruren sich rühren, beeilen; andere bringen Ruhr mit der indogerm. Wortwurzel sru strömen, rus lärmern, rumoren, rauschen, - Sur, Ruhr, Roer, Rohne, Rom, Struma, Strymon – in Verbindung und der Surländer – will sagen Ruhrländer – wäre demnach als der Rührige oder der Rumorende zu deuten.

Wie oben gezeigt, ist das Sauerland in mittelalterlichen Urkunden bewiesen als Surland, das ich trotz Dr. Wasserzieher („Woher?“) und trotz Seibertz mit grimme nicht als Süderland, im Sinne von „Land im Süden Westfalens oder Sachsens“ zu deuten vermag, vielmehr pflichte ich der „Tripp'schen Erklärung“ „Quell-land“ bei, ohne jedoch dazu das Keltische in Anspruch zu nehmen.

Das Wort sôt, sôd, sut, sud von demselben Stamme wie sieden, mit dem Grundbegriffe des Aufwallens, besonders bei Flüssigkeiten ist in mannigfachen Formen über die meisten niederdeutschen Mundarten verbreitet und hat die Bedeutungen: Quelle, Brunnen, Wasserschwall, Brühe, Gekochtes, Jauche, Schmutzwasser, feuchtes Land, Sumpf angenommen:

Göttingisch: *sod* =Brühe, *soder* =Schlamm, *södrek* =sumpfig, *södrekas* =Wiesengras =saures Sumpfgas

Nassauisch: *sutter* =Tabaksaft, *sutte*, *soder*, *süder* =nasses Drieschland

Hessisch: *sidde*, *sütte*, =das Vieh, gekochte Brühe, *sotte*, *sutte* = Jauche

Bergisch: *sot* =jauche

Westfälisch: *sued* =ausgepreßter Saft, *soet*, *sud*, *suet* =Quelle, Teich (Suosat 793, Soest); Oowendraut drauget den Saud; *surken* =weinen; Surreck =1) ein Weinender; 2) saure Apfel, Holzapfel

Hochdeutsch: sieden, Sud, Sod, sudeln, Sugge, Sole, Sodbrennen („Siuerbrain“), Sund, Sumpf, schwitzen, schweißen (frz. suer, souder)

Mittelniederdeutsch: *sot* [m] = aufwallendes Wasser, Quelle, Ziehbrunnen, Salzborn, neben *sôt* [n] = Gekochtes, Brühe, Absud

Englisch: *sod* =Rasen, *seete* =sieden, *sund* =Sund

Angelsächsisch: *seodhan*, althd. *Sidon* =sieden

Altgermanisch: *sida* =tiefabreichend („siede“), *sidon* =Seite, Küste; (Sithones Küstenbewohner; *Swiones*, *Suiar*, *Suer*, Schweden).

Orts- und Flurnamen: Soden i.T., Suth (bei Reusrath), am Sode bei Ratingen, auf'm Süttchen (Wipperfürth), im Südchen (Dattenfeld, Waldbroel), Suthwiese (Rupprichterorth), Sutttenbach (Lindlar), Suterhof (Benrath), ein Sudersbach mündet bei Herford in die Heller; dazu die vielen nassauischen Ortsnamen mit *soder*, *söder*, *suder*, *süder* bei Kehrein (Nass. Namenbuch 578f); Sudholt (Belecke), Sudbruch, Sudenheide, Sudhaus, Sudhof (Hamm), Sudhusen (Soest), Sürke (Hagen), Suttrop bei Warstein, Sodingen (Bochum, Dortmund), Saudberg (zwischen Alme und Leiberg), Sundwig (1384 Suntwic), Suderwald (1314 bei Brilon), Sundfeld, Sundhellen (Altena), Soest (Suosat, Suesaz, Susatum).

Ein anderes Wort *sôr*, *sûr* ist als Adjektiv und Verb ebenso verbreitet und bezieht sich auf das Gelände wie auf Gewässer und bedeutet Quellwasser, besonders solches, das abwechselnd fließt und austrocknet (Vogt. Rhein Gesch. Bl. IV. 31, 127,192)

Französisch: *source* =Quelle

Westfälisch: Sorpe (Arnsberg, Meschede, 1072 Sorape, Surape, Ort und Bach); den Saurenbach bei Rupprichterorth entspricht: Sörth bei Olpe, Sürth bei Kürten, Wipperfürth und Köln.

Ferner die Flüsse: Sauer, Nebenfluß der Mosel (die Saura, die der spätere Dichter und Bischof Venatius Fortunatus besingt), Save, Sau, griech. Saós, Nebenfluß der Donau. Auch Saar, Seine, Saône sind stammverwandte Flußnamen; vor allem auch die Segura (andalusisches Scheidegebirge)

Verwiesen sei auch noch auf den Sund zwischen Seeland und Schweden und die besonders im Sauerlande vielfach als Bergname vorkommenden Sundern und Sondern z.B. bei Ohle, Lendringsen, Dahle gleich dem nordischen sunth-hari (hari, hare oft zu er verkürzt Waldhöhe, sunth, suad zur selben Wurzel su gehörig wie Sau, Sud, Sumpf sieden, Sohn Schwestern, schwellen, Schwamm, schwitzen, schwimmen, usw.

Jedenfalls hat *sod*, *süder*, *sur* usw. in den angeführten Orts-, Flur- und Gewässernamen durchgehends die Bedeutung von quellen, schwellen, während die Bedeutung „Süden“ sich nur selten und stets als Gegensatz zu einer Wortbildung mit Nord findet, wie Nordeck und Sudeck. Damit komme ich zu einem Argument, das auch Grimme anführt: Wo ist als Gegensatz zum Westfälischen Süderland das westfälische Nordland? Gegenüber Norwegen haben wir Schweden, Westfalen gegenüber Ostfalen, selbst einen Sudergo neben dem Suderland im Westfalengau, doch der Nordgo, das Nordland fehlt dort.

In seinem Aufsatz „Was bedeutet Nord?“ (Globus, 77, 23 und 24) zeigt Nörrenberg, daß unser hochdeutsches Nord den Stamm *nor*=Fels, dürres, unfruchtbares Land enthalte und ursprünglich von den Südschweden (Suitonen, Schweden) und Schleswig-Holstein (Sitonen, Niederländer) wohnenden Germanen auf das felsige Norwegen mit seinen kahlen Steinklippen und schroffen, himmelhohen Felsen bezogen sei, so daß Norland =Felsland, Norweg =Felsweg, *nordan* =vom Felsenlande her, *nordar* =felswärts bezeichnet habe. Zum Beweise führt er noch an, daß noch heute die Bewohner Südnorwegens östlich der Wasserscheide das Land westlich derselben Nordland (gesprochen Norland), dessen Einwohner Nordmänd (gespr. Normän) und eine Reise dorthin nordwärts nennen. (Nach Buchwald, Globus 1900, 79 S. 319 kehrt das Wort *or*=Felsen, Höhle, in den germanischen Sprachen in verschiedenen Verbindungen wieder, so in Borg, Horde, Ors=Roß,

Orm=Schlange, Dor=Dorf, Bor=Mann, Oros=Berg, und Grenze, Knorren, Nord.) Auch über ganz West- und Süddeutschland bis zur Schweiz, ist das Grundwort nor, norr „Fels“, besonders „kahler, nackter Fels“ verbreitet, wie die vielen Norr, Nörren, Nürschen, Norrenberg, Nürnberg (1072 Norenberg), Nürburg bei Adenau (943 nure mons), Nordhelle, Nor-derna („Felsversteck“) im Kreis Meschede, Nuhrenberg südlich Suttrop, in Flur- und Ortsnamen beweisen.

Gegensatz vom kahlen unbewachsenen Felsland ist dichtbewachsenes Quelland oder Sumpfland, wie es die Legionen des Varus kennen lernten. Gegensatz vom Norland, Felsland, war bei den nordischen Germanen Suiar, Schweden, das Wasserland und Sidon, das Küstenland der Ostsee. Wie Nor Fels und Norden felswärts bei den nordischen Germanen seit altersher bedeutet, so der Gegensatz *sot, sud, sur, sid, suiar* Quelle, Sud, Sumpf, Süden: quellenwärts, wasserwärts und *suear, sur* vom Wasserlande her.

Dazu kommt, daß der Sauerländer, besonders der im alten Bilsteiner Freibanne, im Dialekt und Art soviel Angelsächsisches hat, soviel mit den Angern, Angeln und Sachsen, die in der Elbeniederung und im heutigen Schleswig-Holstein ihre Sitze hatten, gemein hat, wie kein anderer niedersächsischer Stamm, und so rein, wie höchstens heute der niederländische Friese. Über Sauerländer Sprach- und Stammesgrenzen ein andermal eingehender. Wer aber noch weiter bis zur Römerzeit zurückgreifen will, der mag in dem Namen *suduosi* zur Zeit des Bonifatius die Übersetzung des Namens der Marsen finden, die zur Römerzeit neben den Chattuariern das Sauerland bewohnten (*lar-* und *mar-*Siedlungen) und deren Namen gar zu plötzlich aus der Geschichte verschwindet, also Marsi gleich *Suduosi*, Marland=Sumpf-, Quellenlandbewohner setzen, wie auch die Sigambrier, *paludosi, paludicolae indominati* = ungezähmte Sumpfbewohner von den Römern genannt wurden.

Ist so das Sauerland als Sur-, Sud - har-land, Quellbergland, Schwellbergland, hoffentlich für immer untergebracht - meinetwegen selbst als Suderland, wenn Süden nicht mit Sonne und Sonnenrichtung von su - leuchten - in Verbindung gebracht, sondern von su - schwellen, gebären, wie Sau, Sod, Sud, Sohn, Schwester, Schwall, Schwamm, Sund, wie die Flußnamen Save Sau, Sura Sauer, Suropa Sorpe, Saar, Segura usw. abgeleitet wird - so wäre nun noch das Sauerland in seinen Grenzen zu bestimmen. Dabei dürfte es wohl nicht fehlgegriffen sein, wenn das Sud-har-land als Gegensatz aufgefaßt wird zum Haarstrang, (trockene) Waldhöhe, zur Rothaar (1692 Ror-Haur (nicht rauh, nicht gerodet, nicht rot, sondern zur indogerm. Wurzel *wreg*, bedrängen, einzäunen) =Grenzhaar, was die 65km lange, unter dem Namen Sachsendgrenze, Kölsches Heck bekannte Landwehr mit teilweise gut erhaltenen Wällen zwischen den heutigen Kreisen Wittgenstein, Siegen, Altenkirchen, Gummersbach einerseits und Meschede, Olpe andererseits auf dem Kamme der Rothaar beweist (Grenze zwischen Ingävonen, Istävonen, Hermionen) zum Ebbe und zur Ardei (Hart-Egge, Waldhöhenkamm).

Ursprünglich mag das Sauerland den ganzen südlich der Haar gelegenen Teil der alten Grafschaft Westfalen umfaßt haben, wovon durch Verkäufe und Erbteilungen im 11. und 12. Jahrhundert Teile an Köln kamen und ein Gebiet um Altena herum den Kern der späteren Grafschaft Altena bzw. Mark bildete. Zwar war seit 1180 der Erzbischof von Köln Herzog von Westfalen und mit dem Jahre 1368 die Arnsberger Grafschaft vollkommenes Eigen des Kölner Erzstiftes geworden, aber den Märkern hatte die Abhängigkeit von Köln nie sonderlich gefallen, und mit dem Reichstage zu Constanz 1417, als Cleve und Mark zum Herzogtum erhoben wurden, hörte die Kölner Oberhoheit über diesen Teil des Sauerlandes auf.

Dagegen kamen die eine Zeitlang den Märkern zugehörigen Länder Bilstein und

Fredeburg 1449 bzw. endgültig 1464 zum kölnischen Herzogtum Westfalen. Wieweit das märkische Sauerland als solches anzusprechen ist, läßt sich kaum mehr feststellen. Jedenfalls ergibt sich aus dem Titel des Johann von Valbert „Frygreue to Ludensche und jm Suderlande“, daß er Lüdenscheid nicht dazu rechnete, wie andererseits Hönnequelle, Neuenrade, Klusenstein als Grenzgebiet bezeugt sind. Es gehören auch nicht dazu die später zur Mark gehörigen früheren Grafschaften Isenberg und Schwerte, Hattinger Ruhrseite, Unna, Blankenstein und Limburg mit Limburg, Elsey, Lethmate, Berchum zum Teil, nicht der frühere kölnische Besitz: Hagen, Schwelm, Bochum, nicht der Besitz der Edlen von Volmestein: Volmestein, Herdecke, Haspe, ebensowenig das westliche Restgebiet der Grafschaft Mark.

Aus diesem negativen Resultate, sowie ferner aus der Siedlungs- und Stammesgeschichte ergibt sich als Westgrenze des märkischen Sauerlandes nahezu die Linie Meinerzhagen-Herscheid-Werdohl-Altena-Östrich-Hennen, d.h. etwa die Grenze zwischen den altkölnischen Dekanien Lüdenscheid und Attendorn, der Ostrand der heutigen Kreise Altena und Iserlohn ausschließlich des alten Amtes Menden².

Das „kölnische“ Sauerland umfaßt den südlich der Haar gelegenen Teil des herzogtums Westfalen, die dem *Comissarius Surlandiae* unterstellten Dekanien Attendorn (abzüglich des märkischen Randes), meschede, Wormbach, Medebach –

² Eine Kartenskizze, die auch die Stammes-, Dialekt- und alten Dekanatsgrenzen berücksichtigt, wird in einer der nächsten Nummern erscheinen. Selbstredend sind dem Verfasser auch die Vernehmungsurkunden der sich „Frygreuen im Suderlant“ oder „des gantzen Suyderlantz“ nennenden märkischen Freigrafen bekannt, wovon reversierte: hei von Velbert 1431-1449 für Neustadt, Halver, Lüdenscheid (vordem klevisch) und Valbert, Bilstein, Plettenberg; Evert von Spedinhusen 1480-1501 für Rohde, Halver, Breckerfeld (vordem vollmarsteinisch), Kiersche, Hüllscheid, Lüdenscheid, Herscheid und Valbert. Sie waren äußerst ruhmredige Herren von sehr bedenklichem Charakter, die zwar Freigerichtsbarkeit im „Süden der Mark“, jedoch im Sauerlande nur in Bilstein (vorüberziehend), Valbert, Herscheid und Plettenberg hatten.

Soest unterstand dem *Comissarius Haarentis*, Dortmund dem *Com. Vestanus*.

Verbrieftes bedingungsloses Anrecht auf den Namen Sauerland haben jedenfalls nur diese Gebiete, die sich nicht wie die Mark vom Kölner Krummstab losgesagt, wie auch Grimme meint: die heutigen Kreise Olpe, Meschede, Brilon, Arnsberg nebst dem „alten Amte“ Menden vom Kreise Iserlohn und schmalen Rändern der Kreise Hamm, Soest und Lippstadt südlich der Haar – so erfreulich es an und für sich auch ist, daß heute das Sauerland im Gegensatz zu früher einen so guten Ruf genießt, daß sich heute der ganze Regierungsbezirk Arnsberg nebst Waldeck und den Randgebieten von Hessen-Nassau an der Rheinprovinz als zum Sauerlande gehörig bezeichnen möchte.

Für volkskundliche Forschung und Heimatpflege im Sauerlande kommen diese gebiete außerhalb der oben gezogenen Grenzen nicht in Betracht. Das Entscheidende für Sauerländer Volkskunde ist wie überall die Gleichheit in Sitte und Art, die sich ergibt aus gleicher Stammesveranlagung, aus gleichen geschichtlichen Grundlagen und aus gleichen landschaftlichen Lebensbedingungen, die sich in denselben äußeren Daseinsformen kundgibt und zusammengehalten wird durch das einigende Band derselben Sprache und von der gegenseitigen Liebe derer, die unseres eigenen Geistes, unseres eigenen Fleisches und Blutes sind, wie auch der das kölnische Sauerland umfassende „Sauerländer Heimatbund“ nur ein **Ausfluß der Liebe** seiner Mitglieder zum Quelland ihres Seins ist und die „Trutznachtigall“ ein **Buch der Liebe**.